

Luna Schwan

---

# *Doppeltes Doppelleben*

Erotischer Kriminalroman



Warum sieht er mich so merkwürdig mit starrem, leeren Blick an? Hat er vielleicht was gemerkt? Hat sich Kate ihm gegenüber anders verhalten als sonst? Hat sie was gesagt oder sich oder mich verraten?

Nein, bestimmt nicht.

Er hatte ja von Kate überhaupt keine Ahnung.

Hoffe ich. Obwohl – sie ist etwas anders als ich. Nicht so sanft und mütterlich. Das liegt sicher auch an meinen Neigungen hin zum weiblichen Geschlecht. Aber nein, er hat nichts gemerkt.

„Was ist los? Gab es Ärger im Verlag?“, versuche ich mit ihm irgendein Gespräch anzufangen.

Aber Jon reagiert nicht. Er verhält sich immer so, wenn er schlechte Laune hat. Er sitzt einfach wie ein Muffel da und ich kann machen was ich will, es interessiert ihn nicht. Oh je, wie ich das hasse.

Meistens sagt man dann, am Anfang war er nicht so. Aber bei ihm ist es anders, er war schon immer so.

Ich wage nochmal einen zarten Versuch, strecke meine Hand zu ihm hin und gebe ihm einen zärtlichen Kuss.

„Marie entschuldige, ich bin mit meinen Gedanken so weit weg. Es war ein harter Tag“, seufzt er abwesend. Wie er so dasitzt, geht er mir manchmal ganz schön auf den Nerv. Das hat schon ziemlich viele Züge von Egoismus.

Jon ist ein angesehener Journalist eines großen Verlagshauses. Er hat einen guten Ruf und wird überall als fairer Partner akzeptiert. Man schätzt auch seine solide Führung der Firma und den Umgang mit den Mitarbeitern. Meine damalige Geliebte machte mich bei einem abendlichen Verlagsempfang mit ihm bekannt. Er gefiel mir irgendwie sehr. Er hatte so was Anziehendes und schlaue wache Augen. Seine Haare kann man nicht als Frisur bezeichnen. Einfach wild, aber

gepflegt. Ich fand ihn sofort sympathisch. Er war etwas verrückt und immer mit seinem schönen, großen, rotbraunen Hund unterwegs. Der Hund hieß Jenny und war ein Irish Setter. Wirklich ein schönes Tier und vor allem schlau. Diese Rasse ist ja für ihren besonders guten Spürsinn bekannt. Also war der Hund wie sein Herrchen. Der hat auch einen wirklich guten Spürsinn für gute Storys. Da muss man sagen, dass das Sprichwort „Wie das Herrchen, so der Hund“ hier wieder mal zutrifft. Gut, dass er keinen Mops hat, denke ich mir so.

Jedenfalls gab es diesen wirklich schönen Empfang mit kaltem Büffet und Getränken aller Art. Ich entschied mich für einen oder besser gesagt mehrere Gläser Sekt mit Aperol. Das habe ich vorher noch nie getrunken, aber es war himmlisch und löste meine Anspannung ziemlich schnell. Es kamen bekannte Journalisten, aber auch Leute aus der Politik. Naja, irgendwie gehören die ja zum Mediengeschäft immer mit dazu. Wird ja im Endeffekt jeder von jedem finanziert.

Im Laufe des Abends kam ich mit Jon immer wieder ins Gespräch. Ich erzählte ihm von meiner bisherigen künstlerischen Tätigkeit.

Ich male meist große Bilder mit grellen Farben. Es entstehen viele interessante Motive. Ich verwende nicht nur einen Pinsel, sondern benutze verschiedene Materialien. Das kann eine Feder sein oder ein Grasbüschel oder auch eine Risper Johannesbeeren. Diese tauche ich dann in Farbe ein und zeichne damit verschiedene Figuren und Elemente. Da jedes der Malwerkzeuge eine unterschiedliche Oberfläche und verschiedene Strukturen hat, wirken die Bilder sehr bizarr.

Ich hatte mit kleineren Ausstellungen schon ganz gute Erfolge. Aber oft war es auch mühselig wegen einer kleinen Ausstellung durch halb Deutschland zu reisen.

An diesem Abend unterhielt ich mich noch lange mit Jon und es war, als ob wir schon ewig Freunde wären. Am Ende des wirklich schönen Festes schlug er mir vor, einige Artikel zu Kunst und Kultur in seinem Verlag zu veröffentlichen. Warum eigentlich nicht.

Das ist nun schon einige Zeit her und wir leben und arbeiten mittlerweile zusammen.

„Ich muss nochmal los. Habe noch ein paar Briefe für die Post“, rufe ich Jon zu, während ich mein Handy in dieser blöden großen Handtasche suche. Die hat mir Kate mal zum Geburtstag geschenkt. Ich weiß auch nicht, warum sich Frauen ständig Handtaschen kaufen. Das braucht doch in Wirklichkeit kein Mensch. Und ich hasse große Taschen sehr.

Der einzige Vorteil ist, dass man zumindest die Tasche findet. Aber immerhin sind sie sehr praktisch, weil da einfach alles reinpasst. Leider findet man darin dann meistens auch nichts mehr. Höchstens Sachen, die man nicht sucht. Alte verschmolzene Schokolade oder klapperndes Einzelgeld oder einen Haufen Zettel, die man nur in der Tasche hat, weil man zu faul ist, sie wieder auszusortieren. Ich habe da noch Einkaufslisten von vor drei Jahren drin.

Ich bin eigentlich kein unordentlicher Mensch. Aber im Verlag wird von mir eine übermäßige Genauigkeit gefordert, die ich auch perfekt ausführe. Den Ausgleich dafür schaffe ich mir dann meist im privaten Bereich. Meistens muss die Küche darunter leiden. Jedenfalls findet man in der Tasche nichts, so wie jetzt, wenn man es besonders eilig hat.

Eigentlich hasse ich diese Tasche, aber ich trage ständig so viel mit mir rum, dass es nicht anders geht.

Jetzt suche ich jedenfalls gerade mein Handy und finde es dann nach einiger Zeit. Aber natürlich nicht in der Tasche, nein – ich hatte es im Auto liegen lassen.

Im Auto rufe ich sofort Clara an und gebe Bescheid, dass ich in zwanzig Minuten bei ihr bin und mich sehr auf sie freue. Die Frage, ob ich noch etwas mitbringen soll, verneint sie.

„Oh Clara, ich habe dich total vermisst. Hast du einen Kaffee?“, rufe ich ihr beim Betreten der Wohnung zu, während mein rotes Sommerkleid zu Boden fällt.

„Ach Marie, hast du wieder keinen Slip an?“

„Nein, ich hasse das, wenn man da so eingeklemmt ist.“

Ich lege mich aufs Bett, streichel mich etwas zwischen den Beinen. Ich sehe Clara in der Küche. Süß sieht sie aus mit dem kurzen Rock. Komisch, wir sind jetzt seit zehn Jahren ein Paar, aber es ist immer noch wie am ersten Tag.

Es ist so schön, hier auf der kuschligen Decke zu liegen, aus dem Fenster zu sehen, wie die Wolken vorbei fliegen und einfach an nichts zu denken.

„Marie, wie geht es Kate? Was macht ihr neuer Freund?“

„Keine Ahnung! Meine Schwester wechselt doch ihre Freunde ständig. Keiner kann sich mit ihrem Job anfreunden“, antworte ich ihr in Gedanken versunken.

„Clara, ich muss schnell nochmal telefonieren.“

„Kate, ich bleibe heute bei Clara, kannst du mich vertreten? Ich war bei der Post und habe ein kurzes rotes Sommerkleid an.“

„Kate, geht in Ordnung. Aber morgen Abend muss ich arbeiten, also sei dann zu Hause.“

„Ja versprochen, danke“, antworte ich erleichtert und

total entspannt. Ich strecke mich auf dem Bett aus und warte erregt auf Clara.

Wir liegen seitlich nebeneinander, streicheln uns zwischen den Schenkeln. Ich genieße den heißen Kaffee. Eigentlich ist es ein Espresso, aber der bei Clara ist besonders lecker. Sie hat einen echten kleinen italienischen Espressokocher. So einen, den man oben aufschraubt, Kaffee und Wasser einfüllt und auf dem Gasherd zum Kochen bringt. Nach kurzer Zeit tropft dann dampfend heißer Kaffee raus. Das ist einfach total lecker und es ist alles so schön einfach. Einfach alles einfach.

„Hallo Schatz, ich bin wieder da!“

Keine Antwort. Komisch, vielleicht schläft er? Oder vielleicht ist er nicht da? Oder er hat mich nicht gehört? Marie hat aber nichts davon erwähnt. Beim Betreten des Flures sehe ich mir immer zuerst die Wand an. Hier hat Marie eine große quadratische Leinwand aufgehängt. Am Boden davor stehen kleine bunte Töpfe mit verschiedenen Farben. Jeder, der das erste Mal Maries Wohnung betritt, verewigt sich hier an der Leinwand mit einem farbigen Handabdruck und seiner Unterschrift drauf. Die Wand sieht schon sehr schön bunt aus und es sind auch viele bekannte Persönlichkeiten dabei. Bisher gibt es nur einen schwarzen Handabdruck, natürlich vom Schornsteinfeger. Bei der Idee kommt eben Maries kreative Ader besonders gut zur Geltung.

Im Durchgangsbereich zur Küche begrüße ich erstmal Pedro. Der fängt sofort an mit seinem Körper einen Tanz aufzuführen, wackelt mit seinem Kopf hoch und runter und kreischt mir entgegen „Buenas noches“. Das ist spanisch und heißt „Gute Nacht“.

Keine Ahnung warum der am heiligsten Tag mir gute

Nacht wünscht. Pedro spricht nur spanisch.

Marie hat schon alles versucht, ihm deutsch beizubringen. Aber er spricht einfach nur spanisch. Er ist ein Graupapagei. Marie hat ihn während eines längeren Spanienaufenthaltes in dem kleinen Örtchen Toro bei einem älteren Ehepaar gefunden. Marie tat der Vogel leid. Er hatte einen Mini-Käfig und niemand kümmerte sich mehr um ihn. Das ältere Ehepaar hatte ihr Haus durch einen Dachbrand verloren und hauste nur noch in einem alten Holzschuppen. Natürlich hatten sie andere Sorgen, als sich um den Vogel zu kümmern.

Marie bot den Leuten an, Pedro mit nach Deutschland zu nehmen. Jedenfalls ist er jetzt hier. Sein absolutes Lieblingsgeräusch ist das Tropfen eines Wasserhahnes nachzuahmen. Das kann er ewig lange machen.

Daraus schließe ich, dass die Vorbesitzer einen undichten Wasseranschluss hatten. Ich versuche ihn dann zum Schweigen zu bringen. Vor allem fängt er immer damit an, wenn ich telefoniere. Nun habe ich schon extra für Pedro einige spanische Wörter gelernt und schimpfe dann auf ihn ein „Basta, Basta!“

Weiterhin reagiert er besonders stark auf Hundegebell. Sobald unten auf der Straße ein Hund bellt, ruft er: „Callar! Callar!“ Was soviel heißt wie „Sei still!“

Aber oh je, wie sieht die Küche aus.

Überall stehen Teller rum. Die Milch steht auch draußen, wird wohl schlecht sein. Da sammeln sich ja schon die Fliegen dran. Marie hatte es wohl wirklich sehr eilig. Dann bleibt wieder mal alles an mir hängen. Also erstmal den Müll rausschaffen, dann sieht es hier schon etwas besser aus. Was die alles gestern gegessen haben?

Ich sammle Canellonipackungen und Erdbeerschalen

ein. Die leeren Tüten von Erdnüssen und gesalzenen Pistazien liegen rum und überall die Krümel davon. Und natürlich auch zwei leere Flaschen Sekt. Ist allerdings nicht gerade der beste. War wohl trotzdem ziemlich lecker und vor allem viel. Kein Wunder, dass Marie so super Laune hatte. Wenn ich so viel esse, dann folgt immer zwei Tage lang meine Spezialdiät. Die hilft hundertprozentig. Ich esse dann zwei Tage lang vormittags und nachmittags zwei Paprika und zwei Tomaten im Ganzen und trinke dazu einen Liter Mineralwasser. Da der Körper die Schalen des Gemüses nicht verdauen kann, bringt das dann meinen ganzen Körper ziemlich in Schwung. Man fühlt sich dann wie neu geboren und total fit. Aber jetzt erstmal ran an den ganzen Müll, das hält auch fit.

Das mit der Müllentsorgung ist hier in dem Haus ziemlich eklig und schlecht organisiert.

Um die Tonnen unten im Hof kümmert sich keiner, jeder schmeißt seinen Dreck dahin. Die Hausverwaltung sitzt weit weg von hier und es fühlt sich niemand dafür zuständig. Auch weiß man nie, was für Leute so in der Nachbarschaft wohnen und was da alles entsorgt wird.

An den Tonnen treffe ich mit einem hübschen, etwas schleimigen, Typen zusammen. Sieht bisschen wie ein gewollter Draufgänger aus. Schien wohl bei ihm eine lange Nacht gewesen zu sein. Er sieht mich sehr intensiv und durchdringend an. Seine Augen mustern mich von oben bis unten. Nicht mein Typ, denke ich mir so. Geld scheint er ja auch nicht zu haben.

„Hallo!“, sagt er. „Irgendwie kommst du mir bekannt vor. Wohnst du auch hier?“

Was für eine blöde Frage. Würde ich sonst mit der ekligsten Mülltüte hier rumstehen?

„Ja, da drüben in dem Haus“, antworte ich brav. Ist zwar nicht meine Art so brav zu antworten, aber ich will ja nicht auffallen und Marie Stress bereiten. „Und du? Bist du neu hier? Ich habe dich hier noch nie gesehen?“

„Nein, ich wohne schon immer hier. Ich arbeite aber vorwiegend im Ausland in Ungarn und Bulgarien. Wir bauen dort Solaranlagen für größere Unternehmen auf. Wenn ich frei habe, bin ich immer für ein paar Tage hier. Dann geht mit meinen Freunden die Post ab. Es gibt ja viel zu erzählen. Daher auch der viele Müll“, antwortet er total aufgeblasen und stolz. Dabei versucht er ein besonders cooles Lächeln, was ich aber nur zum Lachen finde. Was Männer sich immer nur einbilden?

„Ach übrigens, ich bin der David“, fügt er noch hinzu.

„Na, dann noch viel Spaß mit deinen Freunden. Ich bin übrigens Marie“, trete ich den Rückweg an.

Meine Hände stinken total. Ist ja eklig. Vielleicht sollte sich Marie einfach eine Putzfrau zulegen.

Als ich wieder zurück bin, sagt Jon immer noch nichts. Ich gehe leise in sein Zimmer. Er sitzt am Computer, vertieft mit zusammengekniffenen Augen und klickt schnell eine Datei weg, als ich mich nähere.

„Alles in Ordnung, Schatz?“, frage ich.

Das mit dem Schatz hasse ich auch. Aber Marie sagt das immer zu ihm und dann muss ich mich daran halten. Was ich auch total idiotisch finde, wenn man Mäuschen oder Mäusi gerufen wird. Eine Maus ist nun wirklich ziemlich eklig, hässlich und eben mausgrau. Als ich in mein neues Haus gezogen bin, war der ganze Keller voll mit Mäusen, die fiepten und nagten alles an. Einfach nur eklig. Wer möchte schon mit sowas verglichen werden?

„Ja, alles bestens. Konntest du auf der Post alles erledigen?“, fragt Jon geistesabwesend zurück.

„Ich habe hier noch eine Stunde zu tun. Wenn du willst, können wir dann noch zum See schwimmen gehen. Oh je, auch das noch. Wo hat Marie wohl die Badesachen? Anrufen will ich sie jetzt nicht. Liegt sicher in den Armen von Clara. Da kann ich die nicht mit so Albernheiten belästigen. Mir fällt schon was ein, um das abzuwenden. Ich werde mir erstmal den Rest der Küche vornehmen. Etwas Hunger habe ich auch. Und vor allem werde ich als Erstes meine Hände waschen.“

„Oh Gott, wer klingelt denn jetzt?“

Hier kann man noch nicht mal in aller Ruhe ins Bad gehen. Ich gucke durch das Loch an der Tür.

Ach, was will der denn hier?

„Hallo David, was gibts?“

„Du gingst mir die ganze Zeit nicht aus dem Kopf. Jetzt weiß ich aber, woher ich dich kenne. Du arbeitest doch im Club Rote Laterne?“, verkündet er freudig seine Entdeckung.

Ich reagiere schnell. Bin ich ja mittlerweile geübt.

„Nein, wie kommst du denn darauf? Was ist Rote Laterne für ein Club? Habe ich noch nie gehört. Ich bin Journalistin hier in einem großen Verlagshaus, unten am Botanischen Garten. Kannst du gern nachprüfen, werden sie dir bestätigen.“

„Nein Marie, ich war schon mal dein Kunde. Ganz sicher. Wenn du so drauf bist, vielleicht kannst du ja abends mal rüber kommen. Wir könnten mit den Jungs ziemlichen Spaß haben. So wie vor kurzen mit uns. Bekommst natürlich wie immer jeden Fick bezahlt.“

„Marie, hat es nicht gerade geklingelt? Wer ist es

denn?“, höre ich Jon von seinem Computer aus rufen.  
„Ist nur für mich. Bin schon an der Tür.“

Auch Pedro kreischt dazwischen „Teléfono brr brr,  
Teléfono brr brr“.

„David, du verwechselst mich. Ich habe jetzt zu tun.  
Tschüss“, wimmele ich ihn ab. Oh je, der wird mir  
bestimmt noch Schwierigkeiten machen. Ich muss  
Marie Bescheid geben.

Was für ein Tag das war. Alles tut mir weh. Vor allem  
meine Füße. Das Rumgestehe den ganzen Tag in den  
hohen Schuhen. Ich habe das Gefühl, meine Füße sind  
doppelt so dick. Die vielen Leute, die alle doofe Frauen  
stellen. So ein Tag der offenen Tür bei uns im Ver-  
lagshaus ist wirklich anstrengend. Es war ja doch nie-  
mand von den Interessenten dabei, der für einen Job  
bei uns in Frage kommt. Jeder, der schon mal ein Lo-  
go gemalt hat oder drei Zeilen geschrieben hat, denkt  
er wäre Grafiker oder Journalist. Was die Leute sich  
immer denken? Nur weil ich eine Zahnbürste besitze,  
bin ich doch noch kein Zahnarzt.

Aber beim Journalismus ist das so. Die verstehen  
nicht, dass es nicht darum geht, zu schreiben, was die  
anderen wollen, sondern objektiv zu berichten. Da  
kommen Leute, die wollen Journalisten sein und haben  
noch nicht mal einen Führerschein. Sie sagen, sie  
würden alles mit dem Fahrrad machen. Die sind mir  
die Liebsten. Wenn man dann bei einem Termin mal  
jemanden mitnehmen muss, dann darf man mit aufs  
Fahrrad steigen? Da geht mir die Sache mit der Um-  
weltfreundlichkeit wirklich zu weit. Also, die haben  
wirklich Vorstellungen. Naja, jedenfalls bin ich froh zu  
Hause zu sein.

Da ist ja heute einiges an Post gekommen.

Telefonrechnung, Kontoauszüge, Wochenwerbung eines Supermarktes – die eignet sich immer ganz gut zum Grill anzünden und dann noch dieser Brief ohne Briefmarke und Stempel. Steht nur drauf „Für Dich!“ Ich reiße den Umschlag gleich im Flur auf. Was fällt denn da raus? Ein rotes Kondom und ein Zettel. „Ich erwarte Dich 18 Uhr am Kellereingang, D.“

Wer ist D? Da hat sich wohl jemand einen Scherz erlaubt oder den falschen Briefkasten erwischt. Vielleicht ist der ja für Jon? Hat er eine Geliebte? Aber dann wäre das auch etwas plump. Ich entsorge den Brief einfach, das Kondom hebe ich auf. Man weiß ja nie? Vielleicht kann ich es mal gebrauchen. Und Jon werde ich mal ganz dezent auf den Zahn fühlen.

Kate muss heute und morgen nachts im Club arbeiten, also werde ich den Abend mit Jon verbringen. Ich überlege, ob ich mich zur Kellertür schleiche und nachsehe, wer das mit dem Zettel ist. Oder doch nicht? Wenn derjenige oder diejenige mich sieht?

Nein, ich lasse es lieber doch. Jon kommt auch bald nach Hause. Was soll er denken, wenn ich mich mit einem fremden Mann oder mit seiner Geliebten an der Kellertreppe treffe?

Ich räume also schnell die Spülmaschine ein und hoffe, dass das Ding heute geht. Die hängt sich immer an einer bestimmten Stelle fest und läuft dann stundenlang. So wie heute hat die zwar den ganzen Tag Strom verbraucht, mindestens vier Kilowattstunden, aber das Geschirr ist nicht gespült. Ist jetzt schon die dritte Maschine und der zehnte Monteur. Aber jede gibt nach kurzer Zeit den Geist auf. Und bei den Monteuren ist es nicht besser. Keine Ahnung, warum es so ein Problem ist, eine Maschine herzustellen, die auch funktioniert.

War das eine kurze Nacht. Und ich habe total schlecht geträumt. Seit einiger Zeit träume ich immer, dass ich mir früh die Zähne putze und plötzlich alle Zähne rausfallen. Gerade an dem Tag muss ich eine große Konferenz abhalten. Wie soll ich das machen, ohne Zähne. Das ist ja Horror. Jedenfalls erfahre ich nie das Ende, weil ich dann jedes Mal aufwache und froh bin, dass es nur ein Traum war. Im Bad untersuche ich dann immer meine Zähne. Vielleicht müsste ich mal in einem Traumdeuterbuch nachsehen, was das bedeutet.

Jedenfalls ist es jetzt schon morgens halb Sieben und meine Zähne sind alle noch drin.

„Jon, aufstehen, wir sind ganz schön spät dran. Du musst heute früher los. Das Wochenblatt geht mittags in Druck. Du wolltest noch über die Seiten sehen. Und das Interview vom Bürgermeister musst du auch noch prüfen“, versuche ich ihn zu motivieren, endlich aufzustehen. Er murmelt nur „Musst du mich schon im Bett damit nerven?“

Ich lasse schnell, naja – was heißt schnell – ich gehe zum Kaffeeautomat und stelle zwei Tassen Kaffee ein. Das dauert auch, weil der sich erst aufheizen muss, dann fehlt wieder Wasser und zu guter Letzt ist der Satzbehälter voll, so dass ich erst mal zehn Minuten damit beschäftigt bin. Aber das hat die Maschine sicher so an sich. Die ist eine Schweizer Marke und wie wir wissen, haben die Schweizer immer viel Zeit. Aber immerhin hat die Spülmaschine bis Ende gespült, so dass es wenigsten saubere Tassen gibt. Einige Zeit später sind wir fertig.

Jon macht sich auf den Weg. Ich rufe noch hinterher: „Ich komme dann in einer halben Stunde nach.“

Die Tür fällt ins Schloss, er ist weg, sein Laptop noch

hier. Ich werde es ihm nachher mitnehmen.

Ich rufe noch Clara an und wünsche ihr einen schönen Morgen und gebe ihr viele Küsschen durchs Telefon. Jetzt muss ich aber los. Ich suche wie üblich nach dem Schlüssel. Ach, da ist er, wie immer auf der Ablage im Flur. Ich kann mich nicht daran gewöhnen, dass ich dann doch so ordentlich bin und die Sachen immer an derselben Stelle ablege. So, jetzt habe ich alles, noch das Licht aus. Ich schließe gerade die Tür von außen, da sehe ich den Zettel an der Tür hängen. Es ist ein knallroter Zettel und drauf steht mit schwarzen Buchstaben geschrieben: „Ich habe lange gewartet!!!! Ich komme dann heute Abend zu dir!!!! D.“

Was soll das jetzt schon wieder? Erst gestern der Brief und jetzt der Zettel. Wer ist das? Na, soll er oder sie doch kommen. Dann können wir das klären. Scheint wohl jemand total Irres zu sein.

Im Büro ist Stress. Alle Seiten Korrektur lesen, die letzten Bilder einfügen und bearbeiten. Nochmal das Inhaltsverzeichnis mit den Seiten vergleichen. Alle Namen auf Richtigkeit durchsehen. Nochmal alle Mails und Faxe prüfen, ob alle Änderungen übernommen wurden. Mittags stehen alle Seiten auf dem Server der Druckerei. Ich gebe dem Vertrieb noch Bescheid, dass das Magazin dann morgen früh zur Verteilung fertig ist. Heute ist dann nicht mehr viel los. Aber ich freue auf heute Abend. Ich habe mich nun doch mit Clara fürs Kino verabredet. Wir wollen uns den Film „Eine Hochzeit zu dritt“ ansehen. Es soll eine romantische Komödie sein. Irgendwie passt der Titel gut zu uns. Aber wenn ich mir das so überlege, müsste es bei uns fast „Eine Hochzeit zu viert“ heißen. Jon hat nichts dagegen, dass ich mit Clara ins Kino gehe. Er denkt, dass sie eine ganz normale Freundin ist.